Nr. 223 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 17. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 10292, Expedition Nr. 13628, Verlag Nr. 13628. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Umgegend 25 Pf., für auswärts 30 Pf., Tabellen- oder Funksatz 50 Proz. Teuerungszuschlag. Familienanzeigen, Vereins- und Versammlungsanzeigen erscheinen zu ermäßigten Preisen. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf., Anzeigen von Privatpersonen werden nur gegen Vorausbezahlung entgegengenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Anfragen und Beilegung von Anzeigen kosten je 10 Pfennig. Unser Dresdner und auswärtiges Nachrichtenbüro sowie ständige Korrespondenzen in In- und Auslande nehmen Anzeigen an Geschäftsstellen und -Vertretern an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Erfolge deutscher Truppen in Ostgalizien und am Karpathenhang

Die Zerstörung des Arsenals von Venedig. — Geplänkel an der mazedonischen Front. — Bevorstehender Wechsel im russischen Finanzministerium. — Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien.

Die Wiener Ministerbesprechungen

Von unserm ld-Mitarbeiter

Wien, 14. August

Ueber die Verhandlungen, die der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Jagow mit dem Minister des Aeußern Baron Burian in den letzten Tagen hier gepflogen haben, ist bereits offiziell mitgeteilt worden, daß bei allen zur Erörterung gelangten Angelegenheiten das volle Einvernehmen konstatiert wurde. Welche Gegenstände zur Erörterung gelangten, wird im einzelnen wohl nicht gesagt, vielleicht darum, weil eben alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen, ob sie nun außenpolitischer, militärischer oder wirtschaftlicher Natur sind, in die Besprechung einbezogen wurden, wie dies ja selbstverständlich ist, wenn die verantwortlichen Leiter der Politik der beiden verbündeten Reiche von Zeit zu Zeit in unmittelbaren Verkehr miteinander treten. So z. B. wird von keiner Seite der Annahme widersprochen, daß es sich bei den Konferenzen vernehmlich auch um die Polenfrage gehandelt habe. In der Mitteilung vom 10. d. M. konnte ich darauf hinweisen, daß in der Behandlung der Polenfrage bezeichnende Tatsachen zu verzeichnen seien, die auf einen bedeutsamen Fortschritt in den Bestrebungen, diese Frage zu einer gedeihlichen Lösung zu bringen, hinweisen. Noch allem, was man hört, kann festgestellt werden, daß die leitenden Minister der Zentralmächte in ihren in Wien gepflogenen Besprechungen der Lösung der Polenfrage in der Hauptsache um ein gut Stück nähergekommen sind, daß demzufolge alle Aussicht vorhanden ist, daß diese Angelegenheit auch in jenen Einzelheiten, die noch in Schwebe geblieben sind, im vollsten Einvernehmen der beiden Regierungen und zur Befriedigung der Interessenten zur Erledigung gelangen wird.

In der großen Oeffentlichkeit ist man überzeugt, daß die Minister auch an der rumänischen Frage nicht ohne eingehende Aussprache vorbeigehen konnten. Rumänien hat von allem Anfang an die Tendenz verfolgt, den Weltkrieg nicht ohne Nutzen für sich ablaufen zu lassen, dabei aber doch einen „großen" Krieg und einen „langen" Krieg für sich zu vermeiden. Daher war es die Absicht Rumäniens, erst im letzten Stadium des Krieges einzugreifen, und zwar an der Seite derjenigen Gruppe, der der „Endsieg gewiß" ist. Allein der Zeitpunkt, wann das „letzte Stadium" des Krieges eintritt, ist gerade bei diesem Kriege schwer zu berechnen, ebenso wie es den Rumänen nicht ganz klar zu sein scheint, wer den Endsieg erringen wird, weil ihr Urteil in dieser Sache durch die Sympathien, die sie der Entente entgegenbringen, getrübt wird. Man hat nun in Rumänien die Empfindung, daß man sich's nach beiden Seiten hin verdorben habe: bei den Zentralmächten durch die Unterstützung Serbiens, das sich sonst nicht so lange hätte zur Wehr setzen können, und durch die Hindernisse, die man, namentlich hinsichtlich der Munitionsversorgung der Türkei den Zentralmächten bereitet hat; daß man aber auch auf der andern Seite bei der Entente nicht Liebkind ist, weil man sich zum Anschluß an sie nicht entschließen will und obendrein mit den Zentralmächten wirtschaftliche Abmachungen getroffen hat. Alles hängt also davon ab, ob die Rumänen das Gefühl haben, daß sie schließlich etwas unternehmen und sich entscheiden müssen, wenn sie nicht da und dort als Gegner betrachtet werden sollen. Allein ein solcher Entschluß ist für sie keine leichte Sache: er wird ihnen erschwert durch ihre geographische Lage zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien, derzufolge Rumänien leicht zum Kriegsschauplatz werden kann, mit allen Schrecken, die damit verbunden sind. Tatsache ist es, daß sie schon seit langem Vorbereitungen zum Losgehen getroffen haben und unausgesetzt noch weiter treffen, ohne jedoch eine förmliche Bindung nach irgendeiner Seite einzugehen. Freilich, wenn die Rumänen meinen, etwa den Russen den Durchzug durch ihr Land gestatten und dabei weiter als „neutral" gelten zu können, so machen sie die Rechnung ohne den Wirt. Man darf annehmen, daß sowohl Oesterreich-Ungarn wie Deutschland die Bukarester Regierung nicht in Zweifel darüber gelassen haben, daß sie die Gestattung des russischen Durchmarsches als feindseligen Akt gegen die Zentralmächte betrachten und diese ihr Verhalten danach einrichten werden. Gewiß ist weiter, daß von den Zentralmächten alle Vorbereitungen getroffen sind, möge in Bukarest die Entscheidung wie immer fallen.

Es ist bereits erwähnt worden, daß auch wirtschaftliche Fragen bei den Ministerbesprechungen in Wien zur Erörterung gelangten. In Finanz- und Handelskreisen meint man, daß insbesondere die Valutafrage dabei eine Rolle spielte, und daß Maßnahmen erörtert wurden, die zur Besserung der einschlägigen Verhältnisse führen könnten. Es darf wohl bei dieser Gelegenheit auch konstatiert werden, daß, wie allgemein verlautet, die Herren v. Bethmann Hollweg und v. Burian sich sehr gut miteinander ausgesprochen haben, und daß die beiden Minister mit den besten Eindrücken von hier geschieden sind. Vielleicht ist es bei diesem Anlasse auch nicht überflüssig, noch einmal anzumerken, daß alle Gerüchte von einem Personenwechsel am Ballplatz, mit denen der Name des Grafen Andrassy in Verbindung gebracht wurde, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Erfolglose feindliche Vorstöße im Westen

× Großes Hauptquartier, 16. August. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern war die Gefechtstätigkeit an der Front südöstlich von Armentières und im Artois lebhaft.

In der Gegend von Pozières setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff ist nördlich von Quillers gescheitert.

Bei Moulin sous Touvent (Aisnegebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhange mit einem erfolglosen französischen Gasangriffe vorübergehend auf. Oestlich von Reims wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend von Hulewicze einen kurzen erfolgreichen Vorstoß.

Deutsche Kommandos hoben östlich von Kiselin russische Vorposten auf und brachten einen Offizier, 163 Mann gefangen ein.

Nördlich des Dnjestr haben die Russen nach den blutigen Schlappen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen.

In den Karpathen setzten sich unsre Truppen in Besitz der Höhe Stara Wipczyna nördlich von Capul.

Balkankriegsschauplatz:

Südlich des Dojransees wurde ein Angriffsversuch einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

Rußland und die Polen

(Privattelegramm)

+ Stockholm, 16. August

Die „Birschewija Wjedomosti" schreiben: „Das Gerücht, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn Entscheidungen von einschneidender Bedeutung in der polnischen Frage planen, ist ein wichtiger Faktor für die Behandlung der Frage in Rußland. Bei der Erörterung der Zukunft Polens muß dieses in ernste Erwägung gezogen werden, damit wir nicht durch die Zentralmächte überholt werden." Nach der „Rjetsch" steht der Aufruf des Großfürsten Nikolai in schroffem Gegensatz zu der Behandlung der Polen im Kriege. Wenn hier nicht bald Wandel geschaffen werde, so drohe der moralische Effekt des Aufrufes gleich Null zu werden.

Die Lage in Rumänien

Titu Majorescu ist auf Wunsch des Königs nach Bukarest zurückgekehrt. Er entsaltet, wie „Libertatea" meldet, jetzt eine sehr rege Tätigkeit. Eine Konferenz konservativer Politiker beschloß, eine Proklamation an die rumänische Nation zu richten, in der erklärt wird, daß es im Interesse Rumäniens liegt, gegen die Zentralmächte eine wohlwollende Neutralität zu bekunden. Der ehemalige Ministerpräsident Carp ist vom König in Audienz empfangen worden. Carp gehört zu den konservativen Politikern, die in einem Anschluß an Rußland für Rumänien eine große Gefahr sehen:

-r- Bukarest, 16. August. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) In seinem Blatt „Moldawa" schreibt Peter Carp: „Es laufen wieder die alarmierendsten Gerüchte umher. Aus dem Lager des Vierverbandsanhanges wird das Gerücht verbreitet, daß wir nahe daran sind, an der Seite von Rußland in den Krieg zu treten. Dennoch wird dies nicht geschehen. Wir können es mit Sicherheit behaupten, es wird nicht geschehen, weil Menschenwille nicht imstande ist, in einem Augenblick den Gang von Ereignissen zu ändern, die die Arbeit und der Fleiß von Jahrzehnten vorbereitet haben. Die feste Politik der vergangenen Zeit hat uns einen Weg gebahnt, von dem wir nicht abweichen können. In dem heutigen Ringen stellt uns das Schicksal an die Seite der Mittelmächte, und niemand und nichts wird uns an der Erfüllung dieser Aufgabe hindern können, für die wir uns schon seit fünfzig Jahren vorbereiteten. Früher oder später wird Rumänien den von langer Hand vorbereiteten Platz einnehmen und seine historische Rolle spielen."

-r- Bukarest, 16. August. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) In hiesigen politischen Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß Peter Carp demnächst nach Wien und Berlin reisen werde, um die dortigen maßgebenden Stellen hinsichtlich der politischen Verhältnisse in Bukarest zu unterrichten.

Nach einem Bericht des Berliner Vertreters des „New York American" W. B. Hale wünscht das rumänische Volk großenteils den Eintritt in den Krieg an der Seite des Vierverbands. „Wahrscheinlich", sagt der Berichterstatter, „wird es keinen übereilten Schritt tun, aber das Ränkespiel ist nie lebhafter gewesen, und jeden Augenblick kann sich etwas ereignen. Die Entscheidung ist abhängig von den nackten Eigeninteressen. Seit der neuen russischen Offensive hat man den Rumänen gesagt, sie könnten Siebenbürgen, ein Stück Bukowina und sogar einen Teil des Banats erhalten. Man verspricht ihnen, daß im Augenblick, wo Rumänien sich dem Vierverband anschließe, eine russische Armee durch die Dobrudscha marschieren und die Bulgaren im Nordosten angreifen werde, während der Vierverband einen neuen Angriff auf sie von Südwesten her unternehmen werde. Aber der König und seine Minister wissen, daß deutsche Truppen nicht weit von der untern Donau stehen, und daß starke türkische Divisionen bereit sind, über den historischen Fluß zu setzen. Sie wissen, daß der magische Zauber des Namens Hindenburg sich nunmehr über die ganze deutsche und österreichische Front ausgebreitet hat. Sie sind dessen eingedenk, daß Bukarest nur 70 Kilometer von der Grenze in einer Ebene ohne natürliche Verteidigungsmittel liegt. In diesem Augenblick hat Rumänien etwa 150 000 Mann unter Waffen. Man könnte eine halbe Million Mann mobil machen. Ungleich den andern Balkantruppen haben die Rumänen wenig wirkliche Kriegserfahrung. Die Offiziere sind schlecht ausgebildet und undiszipliniert. Schwere Artillerie haben die Rumänen nicht, und ihr Flugdienst ist wertlos."

Neue Vorbereitungen zum Kriege?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- Lugano, 16. August

Die „Tribuna" meldet: „Rumänien nimmt umfassende neue Urlaubereinberufungen vor. Auch ist die Entlassung der jüdischen, deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Arbeiter aus den Munitionsfabriken und die Bestandaufnahmen der Munitionsfabriken verfügt. Vorbereitet ist die Requirierung der Eisenbahnen unter Militarisierung des Personals. Das Blatt glaubt trotzdem, daß Rumänien wegen militärischer Schwäche und wirtschaftlicher Abhängigkeit von den Mittelmächten mit dem Losschlagen warten werde, bis ein entschiedenes Uebergewicht der Entente das Eingreifen gefahrlos mache.

Eine rumänische Sozialistenversammlung gegen den Krieg

× Bukarest, 16. August

Die Sozialisten hielten gestern eine öffentliche Versammlung ab, in der sie gegen kriegerische Absichten der Föderalisten Verwahrung einlegten und die Regierung aufforderten, Maßnahmen gegen die Teuerung zu ergreifen. Das Moratorium für ausländische Forderungen ist um vier Monate verlängert worden.

Die Wirkung der Fliegerangriffe auf Venedig

(Privattelegramm)

+ London, 16. August

Wie die englischen Zeitungskorrespondenten aus Rom melden, hat die italienische Heeresleitung die Verlegung des Arsenals und der Munitionsfabriken von Venedig nach Süditalien angeordnet. Den Grund zu dieser Maßnahme bilden die Angriffe österreichischer Flieger auf Venedig, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Bei den letzten Angriffe sind mehrere Gebäude von Munitionsfabriken niedergebrannt, durch Explosionen sind zahlreiche Arbeiter und Soldaten getötet oder verwundet worden. Ein Teil der Arbeiter hat sich geweigert, weiterhin in der Nacht zu arbeiten. Von der Zivilbevölkerung haben viele Personen die Stadt verlassen und sind nach Padua geflüchtet.

Weitere Angriffe auf russische Flugstationen

× Berlin, 15. August. (Amtlich)

Am 13. August griffen abermals mehrere unsrer Marineflugzeuggeschwader die feindlichen Flugstationen Papenholm und Lebara bei Oesel an. Es wurde gute Wirkung erzielt. Trotz heftigster Beschießung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Rücken der Sommeschlacht

Von unserm ✓-Mitarbeiter

Rotterdam, 13. August

Ein holländischer Großkaufmann, der für die englische Heeresleitung einige Lieferungen machte, äußerte sich zu seinem hiesigen Bekannten folgendermaßen über den Stand der Dinge in Nordfrankreich:

„Es ist ein offenkundiges Geheimnis, daß über drei Fünftel des englischen Durchbruchsheeres in der Picardie verbraucht worden sind, ohne daß man zu einem wirklich wertvollen, die prekäre Kriegslage entscheidend beeinflussenden Erfolg gelangte. Wie gewöhnlich bei solchen Geschehnissen, mißt man die Schuld an der Nichterfüllung hochgespannter Erwartungen den leitenden Militärs bei; es wurde mir erzählt, daß Foch mit Haig stürmische Auseinandersetzungen hatte, weil der englische Ansturm auf Fromelles nicht mit dem ganzen verfügbaren Reservekorps unternommen worden war. Dagegen beklagte sich Haig über das plötzliche Abflauen der französischen Offensive in Richtung Péronne, dessen Einnahme nicht bloß die berechtigten Erwartungen des englischen Publikums, sondern auch die Gesamtlage der Verbündeten wesentlich verbessert hätte. Kurz, die Alliierten sind weder mit dem bisher Erreichten, noch mit dem Zusammenwirken in Nordfrankreich zufrieden.

Sehr ärgerlich sind namentlich die Franzosen, weil es den Engländern nicht gelingen mag, mehr deutsche Reserven in den Abschnitt Thiepval—Pozières—Guillemont zu locken. Selbst Joffre, der doch in allen diesen Differenzen seine beschwichtigenden Ratschläge vernehmen läßt, hält es für eine ausgemachte Sache, daß die mit lustspieligen Opfern angesetzte Retourroffensive im Verdungebiete weitaus günstiger hätte verlaufen können, falls Haig seine Anstrengungen im vereinbarten Sinne fortgesetzt haben würde. Nebst diesen gegenseitigen Vorwürfen, Rügen und — ich darf das Wort gebrauchen — Verlästerungen höchster Art fehlt nicht herbe Kritik der obersten Führer durch die Unterkommandanten, Haig, den man immer den „Glückspilz" nannte, ist mit dem Namen der „Pfuscher" belegt worden, die früher außerordentlich beliebten Generale Birdwood und Maurice genießen in Offizierskreisen seit der Schlappe von Fromelles einen geringen Respekt. Früher gab es unter den Engländern recht viele „Kenner", die als radikales Mittel die absolute Unterordnung des britischen Heeres unter französische Kommandogewalt befürworteten. Auch damit ist's aus — und wahrscheinlich für immer. Weder Joffre, noch Foch, Fayolle und Pétain begeistern heute die Briten. Sie können nicht mehr als die englischen Befehlshaber, heißt es von ihnen.

In den Kreisen der englischen Intendanz herrscht eine gleiche Animosität gegen die Franzosen, und das aus rein materiellen Gründen. Kostets doch die Vorbereitung der gemeinsamen Offensive nicht weniger als 8½ Milliarden Franken. Diese Riesensumme scheint übertrieben; wer aber mit eigenen Augen gesehen hat, wie drei nordfranzösische Departements einfach in ein militärisches Versorgungsgebiet umgewandelt worden, der staunt nicht. Es gibt von Amiens bis Dieppe, von Boulogne bis Béthune, von Arras bis Dünkirchen kein Gehöfte, das von der Kriegsmaschine nicht in Mitleidenschaft gezogen wäre. Alles befindet sich nach einem gemeinschaftlichen Plane, an Ort und Stelle, nämlich in Nordfrankreich. Und ununterbrochen dauern die Anhäufungen an Heeresbedarf aller Art fort, weil man nach den jetzt im Gange befindlichen taktischen Umgruppierungen auf englischer Seite ganz gehörig losschlagen will. Wie man berichtet, sind es die Franzosen, die den Engländern durch kräftige Teilangriffe behilflich sind, die notwendige Verstärkung der Frontruppen, Heranbringung frischen Schwergeschützes usw. zu bewerkstelligen, ohne daß der Gegner zu dem gefürchteten Gegenangriffe übergeht.

Allgemein sprechen die Militärs von dem „zweiten Kapitel" der Picardieschlacht. Uebermäßig groß sind die Hoffnungen diesmal nicht, aber man betont, daß aus den trüben Erfahrungen des Juli vielerlei gelernt worden sei. Ueberaus günstig hätte ein russischer Sieg am Nordflügel gewirkt; daß diese Hoffnung unerfüllt bleibt, veranlaßt manchen englischen Offizier zu bitterbösen Bemerkungen über die Zaren armee, deren Wiederherstellung so viel Geld gekostet hat, von der man aber wieder einmal nichts Besonderes erwarten kann.

Auffahrten durch Nordfrankreich fällt es dem Ausländer auf, daß es jetzt fast überall verengländert ist. In dieser Hinsicht haben die Briten einen enormen Fortschritt zu verzeichnen. Auf allen Mairien und Präfekturen sitzen „englische Adjunkten", in den meisten Städten gibt es „rein englische" Geschäfte und Gasthöfe. Den Kaufleuten werden von der Londoner Regierung große Begünstigungen eingeräumt; man läßt ihnen die verlangten Waren pünktlich zugehen, zum Aerger der Franzosen, die nichts bekommen können. Der Einheimische hat nichts mehr zu reden . . ."

(kf)

König Georg an der Westfront

× London, 16. August

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus weilte der König in der letzten Woche in Frankreich. Er habe die Schützengräben und das Schlachtfeld besucht und sei auch mit dem König der Belgier, Poincaré und Joffre zusammengetroffen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160817/1